

VEREINS-ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschr. Hülfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg-Barmbeck, Schmalenbeckerstrasse 17.

Die Ethik des Klassenkampfes.

Vor Kurzem beschäftigte sich die Arbeiterpresse wieder einmal mit dem Verhältnis zwischen Ethik und Klassenkampf in Veranlassung eines Artikels des Professor Fürstler in Zürich, der die Befürchtung aussprach, daß das Streben der Arbeiter nach wirtschaftlichen Vortheilen sie verleiten würde, die Prinzipien der sozialen Moral beiseite zu sezen und auf Kosten des öffentlichen Wohles private Interesse zu verfolgen. Er zitierte in dieser Beziehung folgende Sätze, die der englische Arbeiterführer Sanders in einem Artikel der „Ethischen Welt“ niedergelegt hat: „Die Führer der arbeitenden Klassen haben eine kritische Zeit vor sich. Die Predigt des Klassenkampfes mag ein ausgezeichnetes Mittel sein, um hungrende Massen in schlechten Geschäftszeiten zusammenzuholen, aber diese Art Propaganda ist nicht fähig, uns den hingebungsvoollen und charakterfesten Arbeiter im Dienste des Gemeinwesens zu sichern, der da begreift, wie unvereinbar seine Stellung mit einer großen Sache verbündet ist. Vielmehr wird diese Propaganda der kurzfristigen Auffassung den Boden bereiten, daß der Arbeiter mit seinem Bestreben, möglichst viel aus der öffentlichen Kasse herauszuschlagen und möglichst wenig zu leisten, sozusagen Nachmittag an den Klassen, die ihn bisher an seinem Recht auf Muße, Vergnügen und Wohlstand versäumt haben. Der bloße Appell an das Klasseninteresse hat sich nur dort wirksam erwiesen, wo rein selbstliche und individuelle Interessen in Frage kommen. Wenn aber das höchste Ideal der Arbeiterbewegung in den Herzen des arbeitenden Volkes wirklich Wurzel fassen soll, dann brauchen wir eine Propaganda, die nicht bloß von Rechten, sondern auch von Pflichten spricht. Wir brauchen die unbewegsamste Hingabe aller Arbeitervertreter an die ethische Seite ihrer Mission“

Wenn der Engländer geglaubt hat, er sage uns damit etwas Neues, so irrt er: die deutsche Arbeiterbewegung ist ethisch im besten Sinne des Wortes. Welcher Arbeiterführer möchte auch wohl darauf verzichten, bei seiner Propaganda in den Herzen seiner Zuhörer ideale Begeisterung zu entzünden und eine opferwillige Hingabe zu fordern an die Pflichten gegen die Gesamtheit? Die deutschen organisierten Arbeiter sind in diesem Sinne sammt und sonders Ethiker, ohne daß sie viele Worte darüber verlieren. Die Arbeiterbewegung Deutschlands, so sehr sie auch auf die Hebung der materiellen Lebenshaltung und des geistigen Niveaus des Proletariats Gewicht legt, hat niemals die Bedeutung der ethischen Faktoren für eine soziale Wiedergeburt der Gesellschaft aus dem Auge verloren. Man lese nur die Arbeiterpresse und besuche die Arbeiterversammlungen, um zu erkennen, daß alle auftauchenden Fragen vom Standpunkte der Sozialetik und Sozialgerechtigkeit aus behandelt werden. Es verbergen allerdings keine Moralspredigten gehalten, aber durch die ganze Propaganda hindurch zieht sich wie ein rother Faden der Ruf: „Lacht uns besser werden, bald wirds besser sein“. Selbst die Lohnkämpfe der Arbeiter, wie ihre Kämpfe um bessere Arbeitsbedingungen überhaupt, sind in Wahrheit Kulturläufe, „Armut und Elend“, sagt der Ethiker v. Gizeh mit Recht, „ist kein geeigneter Boden für ethische Kultur und gerade der Arbeiter, dem sein und der Seinen sittliches Leben am Herzen liegt, muß darnach streben, sein materielles Niveau zu heben.“

Dass der vom Proletariat geführte Klassenkampf ethisch ist und ethisch geführt werden muss, liegt in der Natur der Sache. Die Arbeiter, als Mitglieder einer entrichteten, ausgebeuteten, unterdrückten Klasse, müssen nothgedrungen unter dem Banner der Gerechtigkeit und Sittlichkeit kämpfen, weil es ihre Forderungen anderthalb zu überzeugen. Warum fordern wir die gleiche soziale Gelegenheit? Weil es der Gerechtigkeit widerspricht, den einen durch Eisenketten an den Boden der Gesellschaft zu fesseln und den anderen durch Schwimmgürtel auf die Höhe der Gesellschaft zu heben. Warum verdammen wir die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen? Weil sie unsittlich ist, denn die Sozialetik stellt die Forderung auf: „Der Mensch sei dem Menschen heilig!“ Giebt es wohl eine höhere Ethik, als diejenige,

welche die Brüderlichkeit predigt gemäß dem Heineschen Verse: „Alle Menschen, gleichgeboren, sind ein adelig Geschlecht!“

Die Arbeiterbewegung ist also ihrem inneren Wesen nach ethisch und auch die Kampfweise ist mit ethischen Ideen durchtränkt. Glaube Niemand, ein Kampf sei unter allen Umständen unsittlich, im Gegenteil, es gibt Kämpfe, die höchstethisch sind. Und hierzu zählt der Klassenkampf des Proletariats, der sich nicht lediglich drückt um die vollste Nutztruppe oder den besten Weibesplatz, sondern bei dem höhern Interessen auf dem Spiele stehen. Die modernen organisierten Arbeiter betrachten die soziale Frage nicht nur als eine Magenfrage, sondern auch als eine Frage der Herzens- und Geistesbildung. Der Humanitätsgedanke wird gehext und gepflegt und die Solidarität wird als die größte Tugend eines Arbeiters gepriesen. Diese Verltonung der ethischen Gedanken in der Propaganda ist es gerade, welche die nüchternen Männer „des praktischen Menschenverstandes“, die an Stelle des Herzens ein Gimmaleins sitzen haben, veranlaßt, über die „Weltverbesserer und Volksbegüter“ zu spotten. Gerade als ob es eine Dummheit wäre, die heutige Welt verbessern und das Volk glücklich machen zu wollen! Diese ethische Kampfweise und die Erziehung zur Sittlichkeit ist es auch, die den ehrlichen bürgerlichen Ideologen das wehmütige Geständnis abnötigt, nur unter den kämpfenden Arbeitern seien noch Rheeale zu finden und nur in ihren Reihen gäbe es noch Opferwilligkeit und Gemeinschaftsgefühl.

Auf die zielbewußten Arbeiter, auf die Vorlämpfer und Märtyrer der Arbeiterbewegung, auf die vielverspotteten und verläudeten Apostel des modernen Sozialismus treffen die Worte des amerikanischen Ethikers Salter zu, die er in einem Vortrage über „ethische Lebensanschauung“ ausgesprochen hat: „Alles was wir Recht, Gerechtigkeit, Brüderlichkeit und die Vollkommenheit der Gesellschaft nennen, wirkt für den Menschen, der ihre Bedeutung richtig erfaßt hat, zu einer Sache seines Lebens. Es ist ihm nicht genug, ein behagliches Dasein zu haben oder seine Kinder im Wohlleben aufzuziehen; es ist ihm nicht genug, die Natur oder die Menschlichkeitsgeschichte zu erforschen — er muß sich fragen: „Geschieht in der Welt das Rechte? Wird die Gesellschaft menschlicher? Was kann ich selbst dazu thun und was thue ich wirklich, um eine bessere Ordnung der Dinge herbeizuführen?“

Diese Frage: „Was thue ich an meinem Theile zur Herbeiführung besserer Verhältnisse?“ ist es, die Millionen Arbeiterherzen bewegt und sie zur Solidarität treibt. Ein denkender Arbeiter, dem das Gefühl der Zusammengehörigkeit die Brust bewegt, spricht nicht mehr, wie einst der Brudermörder Kain: „Bin ich der Hölter und Wächter meines Bruders?“ sondern er sieht in seinem Kollegen den Bruder und Freund, dessen Glück das seine ist. Aus diesem Grunde strebt er für seine Organisation und will seine Kollegen zu sich heranziehen, aus diesem Grunde öffnet er seine sauer verdienten Groschen im Dienste der guten Sache. Dafür hat ein Bourgeois mit seiner satten, zahlungsfähigen Moral gar kein Verständnis. Gerade die Organisation wird zu einer Erziehungsschule für den Arbeiter. Die vom modernen Geiste erfüllte Gewerkschaft „erzieht ihre Mitglieder moralisch und nimmt sie in energische Bucht; das Gefühl der Solidarität und Kameradschaftlichkeit der Genossen untereinander mit der Devise: Einer für Alle und Alle für Einen! wirkt dem Egoismus kräftig entgegen und mit dem Bewußtsein der Rechte erwacht auch der Gedanke an die Pflichten und die Ehre des Standes. Zu der Sorge für die Leistungsfähigkeit und das Können der Vereinsgenossen steht ein erziehliches Moment, das an die ehrenfeste Bucht innerhalb der alten Bünde erinnert.“ (Professor Th. Biegler: „Die soziale Frage eine sittliche Frage.“) In der That beobachten wir, daß jede Arbeiterorganisation ihre Mitglieder, gerade weil sie von ihnen Opfer und Disziplin fordert, auf eine höhere sittliche Stufe hebt.

Aus unserem Berufe.

Wie uns aus Wachen und Düsseldorf gemeldet wird, entfalten unsere Kollegen eine rege Agitation. Die bestehenden Verhältnisse gebieten energisch, daß die noch schlummernden Kräfte geweckt werden und ist es zu hoffen, daß durch die deutlich jedem Einzelnen bemerkbaren Zustände ein gutes Resultat gezeigt wird. Zu Zeiten, wo jeder denkende Mensch danach ringt und strebt, sich zu vereinigen und mit

einem Gefühl der Sicherheit auf die hinter ihm stehende Organisation verweist, kann und darf kein Kollege zurückbleiben, wenn er nicht rettungslos untergehen will.

Zum 1. März soll zu Berlin werden zur Zeit die Malerarbeiten ausgeführt. Gebäudelicherweise sollen da viele Überstunden, sogar Sonntags gearbeitet werden. Es ist dies um so schimpflicher, als zur Zeit die Hälfte der Berliner Kollegenschaft arbeitslos ist und der ausführende Kenna, deren Name uns nicht bekannt, genügend tüchtige Kräfte zur Verfügung stehen. Aber auch die daselbst arbeitenden Kollegen sind nicht freizusprechen, wenn sie über 9 Stunden arbeiten und durch ihre unsolide Arbeitshaltung ihre Mitkollegen in der Zeit der brüderlichsten Not direkt schädigen. Schon öfters musste in Berlin von der Organisation dazu Stellung genommen werden, weil in St. Pauli, f. g. Gebäu den r. Sonntags gearbeitet wurde, von der Überlundenarbeit garnicht zu reden. Wann werden die Schulden sich ihres pflichtwidrigen Gehabens bewußt werden?

Das Cheminicher Gewerkschaftsstatist beschloß, Fragebogen durch die Bertrauensleute der Mitglieder zu verteilen, um eine Übersicht der Arbeitslosigkeit zu bekommen in den einzelnen Berufen auf die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember. Das Resultat in unserem Berufe war folgendes: Von 128 Mitgliedern waren 32 arbeitslos von 2 Tagen bis 10 Wochen und 3 Tage. 4 Kollegen 1 Woche, 5 Kollegen 2 Wochen, 4 Kollegen 3 Wochen, 4 Kollegen 4 Wochen, 4 Kollegen 5 Wochen, 3 Kollegen 6 Wochen, 3 Kollegen 7 Wochen, 2 Kollegen 8 Wochen, 2 Kollegen 9 Wochen und 1 Kollege über 10 Wochen. Diese 32 Kollegen waren in Summa 132 Wochen und 1 Tag arbeitslos; 13 waren ledig, 12 verheirathet und 1 Witwer, sechzehn hatten 24 Kinder im Alter von 1-12 Jahren, zwölfzehn im Alter von 13-18 Jahren, vierzehn im Alter von 19-24 Jahren, die Verheiratheten von 24 bis 37 Jahren. Wie groß die Arbeitslosigkeit nach Meinung ist, werden wir durch die nächste Statistik erscheinen. 22 Kollegen mußten wegen Mangels an Arbeit abreisen.

Auf welcher Höhe menschlicher Kultur sich selbst noch im 20. Jahrhundert deutscher Handwerksmeister befindet, zeigt uns eine kleine Episode aus dem Leben eines Malergenossen. Arbeitet da in Schönbeck bei Magdeburg ein Kollege beim Malermeister Aliw. Seit 5 Jahren zur Aufzucht dieses Herrn. Bekanntlich organisierten sich die Schönbecker Kollegen und erfüllten damit das ihnen gesetzlich gewährleistete Recht. Sie wählten obigen Kollegen zum Vorsitzenden. Das ging aber Herr Aliw über die Güteour. Er postulierte es in Kreisen um, herum, daß er es diesem Kollegen schön fühlen lassen werde und setzte richtig vor Weihnachten seine Worte in die That um. Über diese Handlungsweise wollen wir nicht viele Worte verlieren, denn diese richtet sich in den Augen jedes anständigen Menschen von selbst. Wir kennen Meister, die es sich zur Ehre anrechnen, nur organisierte Gehilfen zu beschäftigen und haben nach ihren eigenen Worten sich gut dabei gestanden resp. können keine Klage führen. Wenn aber Herr Aliw glaubt, mit der Befeidigung der Maie seien eigentliche Bielen erreicht zu haben, so können wir ihm heute schon versichern, daß er das gar abe. Gegen die beiden Kollegen sind auf dem Posten und nicht umsonst soll er auf solch erbärmliche Art und Weise Kollegen terroristen, welche ihre Pflicht gelten, indem sie sich organisierten. Die Solidarität unserer Kollegen wird sich zur gegebenen Zeit beweisen.

In M. Gladbach haben unsere Kollegen bei den Wahlen zum Gesellenausschuss bis auf einen sämmtliche von der Organisation aufgestellten Kollegen durchgebracht.

Die Berliner Malerinnungen hat gegen die immer mehr überhandnehmende schärfere Konkurrenz der aktiven Soldaten bei Ausführungen von größeren Malerarbeiten Stellung genommen. So wurde festgestellt, daß allein in Berlin bei 7 Gardebrigaden die Malerarbeiten ganz statuarisch von aktiven Soldaten ausgeführt werden, wodurch ganz selbstverständlich den betreffenden Meistern alljährlich eine ungemeine Schädigung augetragen wird. Die Innung sandte an den Kriegsminister eine Petition um Abschluß dieser Missstände ein und es wäre zu wünschen, daß dieses Vorgehen mit Erfolg gekrönt wird.

Am 3. Februar hält die Maler- und Lackierinnung zu Frankenberg in Kirchberg bei Zwickau ihre Generalversammlung ab, dergleichen findet am 5. und 6. Februar der Unterverbandsstag für die Provinzen Sachsen, Anhalt, Braunschweig und Thüringen in Magdeburg statt. Bei letzterem wurde u. a. auch „Streitangelegenheiten“ auf die Tagesordnung gelegt.

Wie bereits mitgetheilt, wurde am 28. Oktober v. X. in Mainz ein Mittelrheinischer Arbeitgeberverband der Maler, Zünchter ic. gegründet. Derselbe hat mittlerweise tüchtig gearbeitet. Am 30. Dezember fand in Bielefeld eine Versammlung statt, zu welcher die Meister aus Mai und Fern durch Auktuar eingeladen waren. Der Besuch scheint aber nicht besonders zahlreich gewesen zu sein, denn gleich darauf erhielten dieselben eine Einladung auf den 6. Januar nach Kassel. In derselben heißt es: „Die unverfügbare Forderungen der Gehilfen (?) welche mit der ganzen Macht ihrer Organisation durchgesetzt werden und die immer neuen Forderungen usw. zwingen uns usw.“ Weiter

heißt es: „Man muss der Regierung zeigen, wo der Hebel angelegt werden muss!“ — Werner wird mitgetheilt, daß die Versammlung vom 30. Dezember in Söhnen beschlossen habe (so einstimmig, steht nicht dabei), dem Verbande beizutreten. Ma, wir wollen hoffen, daß dies hilft, dann wenn so was nicht mehr steht, sieht gar nichts mehr.

Lohnbewegung.

Neumünster. Nachdem wir uns auf friedlichem Wege mit der Finanzierung geeinigt, können wir hervorheben, daß wir seit Bestehen unserer Filiale gute Fortschritte gemacht haben. So ist z. B. der Lohn von 1889 bis jetzt von 30 Pf. auf 45 Pf. gestiegen, auch sonstige Verbesserungen durch gütliches Vereinbart. Unser neuer Lohntarif lautet nun: § 1. Die Arbeitszeit ist eine 10stündige und zwar vom 1. April bis zum 15. September von Morgens 6½ bis Abends 7 Uhr mit je ½stündiger Frühstückspause und Wesperrpause und 1½stündiger Mittagspause. Die Zeit vom 15. September bis zum 1. April wird den jeweiligen Verhältnissen angepaßt. § 2. Der Normallohn beträgt 45 Pf. pro Stunde für jeden ansässigen, leistungsfähigen Gehilfen. Der Minimallohn darf nicht unter 42 Pf. die Stunde befragt. Überstunden von 7–10 Uhr Abends werden mit 50 Pf. die Stunde bezahlt. Nacharbeit von 10 Uhr Abends an, werden mit 60 Pf. die Stunde bezahlt, die dabei vorkommenden Wesperrpausen werden nicht in Abzug gebracht. Sonntagsarbeit wird mit 60 Pf. die Stunde bezahlt. § 3. Die Ruhänderung des Lohnes muß spätestens eine ½ Stunde nach Schluss der Arbeitszeit erfolgen. § 4. Bei Landarbeit muß stets der Gehilfe auf den ortsüblichen Lohn kommen und mit 40 Pf. pro Tag vergütet werden. § 5. Kündigung findet nicht statt. Aftordarbeit findet nicht statt, resp. ist ausgeschlossen. § 6. Bei den hohen Festtagen ist Sonnabend eine Stunde früher Feierabend zu machen, ohne Lohnabzug. Anmerkung: Dieser Lohntarif tritt am 1. April 1901 in Kraft und ist ein Jahr bindend. Wir richten nun aber an die uns noch fernstehenden Kollegen den Appell, jetzt ungefähr sich uns anzuschließen, damit wir vereint das Errungene hochhalten und für später weitere Vortheile diesen anstreben können — zum Wohle aller!

Versammlungs-Berichte.

Aachen. Unsere erste diesjährige Versammlung fand am 5. Januar in der Vereinsstätte statt. Leider ist es uns trotz aller Bemühungen noch nicht gelungen, eine gut besuchte Versammlung abzuhalten. Gerade hier am Orte, wo es gewiß für alle unsere Kollegen so nötig wäre, geschlossen in der Vereinigung zu stehen, finden es die meisten Kollegen noch nicht an der Zeit, sich unserer Organisation anzuschließen. Die Versprechungen von einer Woche zur anderen sind gut, aber die Ausführungen lassen immer noch auf sich warten. Darum bittet Euch nicht, wenn die hiesigen Verhältnisse noch solch miserabel sind. Kollege Mohnen erinnerte ganz besonders an die Vorgänge im verflossenen Jahre. Selbst der Obermeister erklärte, daß die Förderung bewilligt würde, wenn die Gehilfen geschlossen auftreten würden, da dieselbe in vollen Maße gerechtfertigt wäre. Er erwähnte die Anwesenheit dringend, ihre Pflicht zu erfüllen und in der Agitation nicht zu ermüden, wenn auch die hiesige Presse Feuer und Flamme speit. Es muß uns doch gelingen, die Mehrzahl der Kollegen zur besseren Einsicht zu bringen. Bei der nun folgenden Wahl wurde zum Vorsitzenden Kollege Mohnen wiedergewählt, zum Kassirer Michael, zum Schriftführer Scheben, zu Beisitzern Segitz und Williams und zu Revisoren Deub und Pen. Es unterbreitete sodann Kollege Scheben der Versammlung die vorgetragenen Differenzen mit dem Vereinsvorsitz, worauf einstimmig die „Altdeutsche Stube“ zum Vortragsstätte gewählt wurde.

Berlin. Lackier. (Situationsbericht.) Abermals ist ein sehr vorüber und mit einiger Zufriedenheit können wir auf dasselbe zurückblicken. Nachdem Jahre hindurch unsere Filiale nie über 100 Mitglieder stark werden konnte, hat sich dies nunmehr in Folge einer intensiven Werktatagitation vollständig geändert. Die Mitgliederzahl unserer Filiale ist von 95 am 31. Dezember 1899 auf 220 am Schlusse des Jahres 1900 gestiegen. Selbstverständlich war auch eine

größere Arbeit zu bewältigen, was aus folgenden Zahlen hervorgeht. Es fanden statt 11 ordentliche, 4 außerordentliche und 9 kombinierte Vorstandssitzungen. An Versammlungen wurden abgehalten: 12 ordentliche, 2 außerordentliche und 5 kombinierte Filialsversammlungen sowie 3 öffentliche. Weder Werktatagitation fanden 43 Werktatagungen statt. Die Korrespondenz des Bevollmächtigten betrug an Ausgängen 110 Karten und 25 Briefe; an Eingängen 16 Karten und 27 Briefe. Die Versammlungseinladungen sind hierbei selbstverständlich noch nicht in Betracht gezogen, denn dieselben betragen allmonatlich circa 180 bis 200. Die Kassenverhältnisse sind im Großen und Ganzen zufriedenstellend. Die Jahresabschöpfung betrug insl. eines vorjährigen Bestandes von 34.08 Mt. 1988.90 Mt., die Ausgabe 1850.13 Mt., so daß ein Kassenbestand von 88.77 Mt. verbleibt. Diese Zahlen zeigen zur Genüge, was unter so minimalen Bedingungen in moralischer wie materieller Beziehung, wie sie bei uns Anfangs vorhanden waren, geleistet worden ist. Man muß weiter noch in Betracht ziehen, daß große Ansprüche an den Opfermut derjenigen Kollegen gestellt werden müssen, welche sich in den Dienst der Aufklärungsarbeit stellen. Nun, bei einem Idealismus und Lust zur guten Sache läßt sich vieles machen. Auch unsere lokale Institution des Arbeitsnachweises florirt weiter, was folgende Zahlen beweisen: Verlangt wurden 207 (1899 207), befreit wurden 75 Pf. (1899 60) unbedingt blieben 25 Pf. (1899 40); nach außerhalb wurden 22 verlangt, davon wurden 43 Pf. befreit. Dieses zeigt zur Genüge, daß die Unternehmer immer mehr mit der Organisation rechnen und bei weiterer Ausbreitung derselben hoffen wir, daß die Zeit nicht mehr fern sein wird, wo jeder Lackier in Berlin gezwungen sein wird, nur durch den Gewerkschafts-Arbeitsnachweis Arbeit zu nehmen und so ohne Weiteres einen garantirten Minimallohn resp. Arbeitszeit zu haben. Im Allgemeinen ist das Jahr ruhig verlaufen. Kleinere Differenzen sind gütlich beigelegt worden, was auch ein Zeichen dafür ist, daß mit der Ausbreitung der Organisation unter den Arbeitern die Streits sich nicht vermehren, also keine Verhebung stattfindet, sondern die Kräfte geschont und zu geeigneter Zeit aufgesetzt werden. In unserer letzten Generalversammlung am 8. d. M. wurde allseitig der Arbeit der leitenden Personen Anerkennung gezeigt und wurden die Kollegen Schmid als Bevollmächtigter, Linke als Kassirer, Hoels als Schriftführer, Meckau und Paesch als Stellvertreter, Erster wieder, Lechterer neu gewählt und zwar sämtlich auf Antrag per Ullmann. Als Delegirter zur Gewerkschaftskommission wurde Kollege Lemm bestimmt; ferner wurden gewählt: Kießling und Warne, Revisorin, Musterer und Kucki, Bibliothekare, Andreas und Dochow, Arbeitsnachweisverwalter. Das Vertrauen, welches hauptsächlich den wiedergewählten Kollegen entgegengebracht wurde, wird auch seine Früchte zeitigen. Es werden schon weitere Mittel und Wege erworben, um die Filiale weiter zu kräftigen. Mit frischem Muthe werden wir an das Werk der Auflösung gehen um am Schlusse des neuen Jahres den Kollegen Deutschlands einen noch besseren Bericht zu geben!

Charkottenburg. Wir hielten am 9. Januar unsere regelmäßige Generalversammlung bei Leder, Bismarckstraße 74, ab, die sich eines guten Besuches erfreute. Der Kassirer erstattete Bericht vom 4. Quartal 1900, worauf ihm Deckung ertheilt wurde. Daraan anschließend theilte er gleichzeitig den Jahresbericht mit, woraus zu erschen war, daß sich unsere Filiale bedeutend gebessert hatte. Sodann giebt Kollege Flemming als Vorsitzender Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes, welche als eine sehr umfangreiche zu bezeichnen war. Die Wahl der örtlichen Verwaltung ergab folgendes Resultat: Flemming erster, Ulrich zweiter Bevollmächtigter, Höbel Schriftführer, Makler Kassirer, Mensch und Herrmann Revisorin. Aus dem Bericht des Bibliothekars ist zu entnehmen, daß sich das Lesebüro für bedeutend gesteigert hat. Kollege Scheuerbrandt wurde wiedergewählt. Ein Verschiedenes wurde folgender Antrag, dem Gewerkschaftsstart pro Mitglied und Jahr 20 Pf. beizusteuern, einstimmig angenommen. Zum Schlus macht Flemming bekannt, daß hier in zwei Schulen hygienische Vortragskurse stattfinden, wo Federmann freien Zutritt hat.

Denz. Zum ersten Mal veröffentlicht die Filiale Deutz ihren Situationsbericht. Das Sammeln zur unserer Filiale wurde in der Streitbewegung der Kölner Kollegen gesetzt und

schärfsten und siedrigsten Geburtstag Fascharen geblasen und Weihrauchbuden gefüllt, trugen einst keine Bedenken, ihm Steine in den Weg zu werfen! In seiner Vaterstadt Basel war man schon im Begriff, die Kreuzen, mit denen er das Stiegenhaus des Museums geschmückt hatte, wieder abzuwaschen, als man plötzlich erfuhr, daß waren Offenbarungen eines gewaltigen Künstlergenies — und man unterbrach das vandalische Beginnen.

Unheirath durch alte Anfechtungen und Versuche, die man machte, ihn sich selbst ungetreu zu machen, ging Böcklin seinen Weg; gleich seinem Landsmann Arnold Winckelried aus Stans in Nidwalden, der der Freiheit eine Gasse brach in der Semmeracher Schlucht, ward dieses Böcklein (bem. das heißt Böcklin!) zu einem gewaltigen Sturmbock, der Bresche legte in die Mauern und Wollwerke einer alten, milde und unfruchtbare gewordenen Kunst!

Dem Genius in seiner Brust folgenb, ließ er sich nicht betrügen von den gelehrten Höpfen akademischer Schablonenkunst, aber auch nicht von den trocken, präzischen Abschreibern der alltäglichen Wirklichkeit in all ihrer Prosa und Richtigkeit.

Was Realismus, was Naturalismus, was Antike, was Modern! Real und Ideal zugleich ist die echte Kunst! Durchgeistigung der Natur ist ihr Thun!

Eine Künstlerische Persönlichkeit nur hat die Bauherkraft, dieses Wunder zu vollziehen, das man, wenn es geschaffen ist, Kunstmwerke nennen darf.

Sie haben nach Zentimeter und Millimeter Böcklins Gestalten nachgemessen und ihm Unkenntnis der Anatomie, mangelhafte Zeichnung vorgeworfen. Sie haben, die Poese und Musik seiner ja oft grossen und eigenartigen Farben kennend, nur Wollur und Effekttheater gesehen, wo er in unerhörten neuen Tönen und Farbenakkorden auszusprechen suchte die Märchen, welche seine Dichterseele träumte!

Über wie sollten auch Diejenigen den Dichter in Linien und Farben verstehen, die nie „in seinen Landen“ gewandelt waren? In Landen, die erst ein Columbus der Kunst entdeckt und als Erster betreten hat?

„Märchen, noch so wunderbar,
Dichterkunst noch uns wahr!“

Wer kennt sie heute nicht, die wunderlichen grotesken Panne, Sathren, Ritter, Meerfrauen in Rüschenleibern auslaufend, Wasser- und Landentauren, Tritonen, Nereiden und Wasserkolosse der Unschlüssigen Erfindung; diese Geschöpfe einer urkästigen, lendenstarke Schöpfungskunst?

Der große Pan ist tot!

Die Zeit der freien Kunst ist von ihm gesungen, gesprobert, prophezeit worden; aber da ist sie noch nicht! Pfaffen

das Resultat der rastlosen Thätigkeit einiger Kollegen war die allmähliche Aufnahme von circa 30 Kollegen der Orte Deutz, Kalk, Mühlheim in die Kölner Filiale. Es war nun möglich, eine eigene Filiale zu gründen und zwar in Deutz. Am 8. Juli wurde zu diesem Zwecke eine öffentliche Versammlung ebenfalls abgehalten. Nach einem einleitenden Vortrag des Herrn Giltsbach-Köln über „Die moderne Arbeiterbewegung und die freien Gewerkschaften“ konnte sofort zur Wahl eines Vorstandes geschritten werden. Es ließen sich noch eine Anzahl Kollegen aufnehmen und waren wir allmählig auf circa 40 Mitglieder gestiegen. Im Laufe des Winters reisten mehrere Kollegen ab, aber wir erhielten dafür wieder Erstah und können noch immer auf annähernd 40 Mitglieder rechnen. In unserer Generalversammlung vom 4. Quartal wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Dem Kölner Kartell wurde beigetreten, ebenso wurde beschlossen, das Kölner Arbeitersekretariat durch monatliche Beiträge pro Mitglied mit 12 Pf. zu unterstützen. Dem Opfermut der Kollegen ist es zu danken, daß wir in der Lage waren, durch freiwillige Beiträge den Grundstock zu einer Bibliothek anzulegen. Zwar sind die Anfänge noch bescheiden, aber wir zweifeln nicht, daß innerhalb einiger Jahre eine ansehnliche Bibliotheksammlung in unserem Besitz sein wird und dieses ist ein nicht zu unterschätzendes Agitationsmittel. An dem Entstehen und der Entwicklung unserer Filiale kann man aber beobachten, daß noch viel gehan werden muss und kann, besonders im Interesse der in den Fabriken beschäftigten Lackirex. Es wäre sehr zu empfehlen, wenn die Filialen der grösseren deutschen Städte, in deren Nähe massenhaft Eisenbahnwagenfabriken entstanden sind, diese mal ernsthaft ans Horn zu nehmen. Bei ernstlicher Agitation wäre da viel zu erreichen. Wir haben hier im Kölner Stadtkreise mehrere solcher Waggonfabriken. In diesen Fabriken ist es nur Sitte, daß die Lackirex meistens als Jungen angesehen und zum Lackiren herangebildet werden. Diese Lackirex hat mit den Methoden in handwerklichen Betrieben wenig gemein und sind solche Leute, wenn einmal entlassen, aber freiwillig die Arbeit niederlegend, gezwungen, als Anstreicherhilfen zu gehen, natürlich bloß für gröbere Arbeiten. Solche Leute sind den Meistern am liebsten, weil sie billiger arbeiten und den Kollegen eine gefährliche Konkurrenz bieten. Andererseits sind wieder die Maler und Anstreicherhilfen im Winter für die in Waggonfabriken speziell beschäftigten Kollegen sehr gefährlich. Sie lassen sich durch die anscheinend hohen Lohnsätze verbünden und bieten sich dann in dieser Jahreszeit bedeutend unter Preis an. Sind sie dann einige Zeit in der Fabrik, dann sehen sie ein, wie sie sich verrechnet haben und seufzen ebenso unter dem Koch des Altkörpersystems wie ihre Fabrikherren. Dieses trägt viel zu der Provenienzhaftigkeit der Fabrikherren und Werkmeister bei, welches am besten seinen Ausdruck findet in den Schlagworten: „Wenn Euch das nicht gefällt, Ihr Arbeiter, wie wir es wollen, kommt Ehr ja gehen, wir können Leute genug haben und viel billiger.“ Diese beiden Kategorien von Kollegen stehen sich fremd, man könnte bald sagen, feindlich gegenüber. Hier wäre es ein dankbares Stück Arbeit, das Solidaritätsgefühl dieser Leute zu wecken und in den Orten, wo solche Fabriken liegen, Anschluß zu suchen, entweder durch Gründung von Filialen oder Zahnstellen. Hier in Deutz haben wir zwar ein hartes Stück Arbeit, aber es geht vorwärts, wenn auch langsam. Haben wir diese in Fabriken beschäftigten Kollegen einmal von unseren Ideen überzeugt und können wir auf eine sichere Gesellschaft rechnen und diese ist nicht zu unterschätzen. Auch wäre es für die materielle Lage unserer Organisation von grossem Vortheil, da die Zahl dieser Kollegen keine geringe ist und dieselben nicht so unter dem Saisonwechsel zu leiden hätten, wie die bei Handwerkern beschäftigten Kollegen. Darum frisch ans Werk, zur Agitation in den Eisenbahnwagenfabriken.

Dresden. In der am 16. Januar stattgefundenen Versammlung wurde die Debatte über unsere letzte Generalversammlung fortgesetzt. Im Laufe derselben wurden die Beschlüsse der Generalversammlung im Allgemeinen gutgeheißen. Schließlich fand folgende Resolution einstimmig Annahme: „Die heutige im „Gewerkschaftshaus“ tagende öffentliche Versammlung kann sich nach Entgegnahme des Berichts von der Generalversammlung nicht mit allen Be-

und Büttel, Schranzen und Bonzen, Gensdarmen und Staatsanwälten werfen sich bei uns in dithyrambischen Pflichtfeier auf — zu Hütern und Pflegern der Künste und Wissenschaften — Feldwebel und Bogenschreiber, Sekretäre und Zentralverbände der Großindustrie behornten unsere Ministerien — und die freiesten und edelsten Regelungen der freiesten und edelsten Kräfte im Menschen, seine Kunsttriebe, hängen von den Göttinnen und Begünstigern des Herrn Sternberg ab — Gelal!

Über gerade die seelentiefsten und kosmischen Triebe der Natur, die, im Menschenengniß und Menschengeiste waltend und wirkend, Kunst schaffen, die Sehnsucht nach Einigkeit im All, nach Harmonie und Gleichgewicht, und Mass und Schönheit und Freiheit — sie sind die guten Geister der Menschheit, ohne deren Stütze er wieder in das Tierthum hinabstürzen würde.

Darum Dank dem großen Priester und Propheten im Reiche der Künste, dem recht eignlichen Gebiel des Menschenthums, wo er den alten Göttern stolz an die Seite tritt mit dem Goethewort:

„Allah braucht nicht mehr zu schaffen!
Wir erschaffen seine Welt! —

Ein schöpferischer Genius war der größte Sohn Basels, denn er war ein Dichter, poetes, wie die Griechen sagten, daß ist verbolmetscht: einer, der etwas macht, etwas schafft! Und den Griechen, den eingeborenen Söhnen der Schönheit, war auch er schon wahlverwandt, aber auch durch eifriges Studium aus ihren schönen Kunstsachen und Dichtungen und Schriften aufs Innigste vertraut.

Vom Grafen Schatz werden wir belehrt, daß Böcklin ungeheuer belebt war in den Schriftwerken des klassischen Alterthums. Aber er war nicht Nachbeträger und Sklave ihrer Stilformen und Normen, sondern ihr Schüler im edelsten, reichsten und freiesten Sinne: er lernte schaffen in ie sie auf Grund eingehendsten Studiums der Grohmeisterin Natur! Dieses innige Hingeben an sie, an die große Mutter, macht ihn zum Bräutigen ihrer tiefsten Geheimnisse! Das Brausen des Sturmes, das Rauschen der Bäume, das Murmeln der Quellen und Bäche, das Rollen des Donners, das Toben des empöten Meeres, das Dunkel der Nacht, das Geheimnis des Waldesdunkels, die Schauer der Einsamkeit, all das war ihm geoffenbart, und mit seinem meisterhaften Spiel mit Linien, Farben und Tönen dichtete er alles das nach, treu und wahr und doch so wunderbar märchenhaft, wie nur er es selbst geschaut und vernommen hatte.

Der größte und deutsche aller deutschen Künstler, Albrecht Dürer, lehrte: „Wahrlich steht die Kunst in der Natur, wer sie heraus kann reißen, der hat sie.“

Arnold Böcklin. An einem seiner schönsten Gedichte (es findet sich in der Legende des Neuhunderts) unter dem Titel: Le Satyre) schildert Victor Hugo den Satyr des Olymps, der in tiefem Walde häuft am Fuße des heiligen Götterbergs häuft. Eines Tages bricht er, der wackelige Haun, der Dämon des häuerlichen Lebens, auf nach den Höhen, wo die Götter thronen. Seine fremdartige, unscheinbare Gestalt erweckt das homeriche Gefühl der Unsterblichen. Und Jupiter, der Vater der Götter und Menschen, des Himmels und der Erde herrschte ihn an: „Man sollt Dich dreschen Einbringling in Marmosten verwandeln! Da Du uns aber zum Lachen gebracht hast, soll Gnade vor Recht ergehen: Du sollst uns Dein wildes barbarisches Lied singen!“

Da der Satyr seine Pfeife, seine Shrinz verloren hat,

leicht ihm Merkur seine Flöte, und er singt sein Lied, das die allstarke Natur und ihren Schrecken, von allen ihren Geheimnissen und Wunderwerken, — und ist selbst so ganz verfunkt in die abgrundtiefe Zauber seines Liebes, daß er ganz und gar vergißt, wo er sich befindet, welch erstaunliche Hörschärfest seinem Sange lauscht.

Und seines Liedes Allgewalt, das die Heiligkeit aller Werke der Natur verkündet, den Baum, das Thier, den Menschen heilig spricht, verklaart den abenteuerlichen Sänger, so daß Venus murmet: „Wie schön er ist!“ und Apollo ihm seine Leher reicht. Und der Satyr singt das hohe Lied vom Menschen, aber auch von seiner Entartung und Erniedrigung unter Thronen und Götterherren. Aber auch von der Götterdämmerung . . . von der Erhebung der Sklaventhiere durch Kultur und Kenntniß, die ihm seine Herren und Götter als seine eigenen Geschöpfe enthüllt, die ihm sagt, daß all dies Altehrwürdig-Heilige nicht stirzen wird so schnell, „daß man nicht Zeit hat, bis zwanzig zu zählen“. Und mächtig wächst der Satyr empor, riesengroß, indem er den Sieg des Altlüberwinners Geist singt, wenn Götter durch Geister der Nacht und die Könige, die Priester des Krieges, in Nichts versinken werden. Das Lied schließt mit den Worten: „Platz für das All! Bin Pan! Jupiter, auf die Fen!“

* * *

In Linien, Farben und Tönen hat der Schweizer Meister, Arnold Böcklin, die Geheimnisse, die er der Natur abgelauscht hat, der staunenden Welt verkündet. Der bizarre Absonderlichkeiten, die Widerspruch und Tadel erregten, hat er den Leuten genug zu kostet gegeben. Unverständ und Misverstand, Pedanterie und Kleinmeisterlichkeit haben weidlich an ihm herumgemästet. Manch einer von denen, die jetzt in schwungvollen Retroulagen den Todten preßten, die zu seinem

schlüssen derselben einverstanden erklären. Zugleichsondere bedauert sie die Einführung einer Sterbekasse und die zu deren Gunsten vorgenommene Herabsetzung der Unterstützungsfläche in Krankheitsfällen. Sie sieht in diesem Beschlusse eine Konzeßion an diejenigen Kollegen, die einen Ausbau des Unterstützungsweises um jeden Preis anstreben, ohne erst den Zeitpunkt abzuwarten, wann ein wirtschaftlicher Ausbau derselben nach Maßgabe unserer organisatorischen Verhältnisse ein Gebot der Notwendigkeit ist. Mit Genugthuung konstatiert dagegen die Versammlung die Verschmelzung der Streitbeiträge mit den Mitgliederbeiträgen. Aber nichtsdesto weniger verspricht die Versammlung für Durchführung aller Beschlüsse Sorge zu tragen, indem sie sich ein geheimes Entwickeln unserer Organisation nur dann verspricht, wenn sich alle Kollegen den Beschlüssen der Generalversammlung fügen." Zum zweiten Punkt erstaute Kollege Günther den Bericht als Vertrauensmann. Hieraus ist zu erssehen, daß unsere Mitgliedervzahl zurückgegangen ist, aber die finanziellen Verhältnisse so ähnlich die vorjährigen geblieben sind. Hierauf wird dem Vertrauensmann Decharge ertheilt. Daß unsere Mitgliedervzahl zurückgegangen, daran ist einerseits die aufsergewöhnlich ungünstige Geschäftskonjunktur schuld, aber andererseits bilden der große Indifferenzismus und die Einsichtlosigkeit der übrigen Kollegen weitere Ursachen mit. Zum dritten Punkt, Verwaltungsgesetzenheiten, wurde folgender Antrag angenommen: „Zu Folge der Haushaltssitzung wird den Haushaltser 5 Pf. von den Beiträgen gewährt, ferner ist jedes Mitglied verpflichtet, pro Quartal eine Verwaltungsmarke von 10 Pf. zu entnehmen.“ Des Weiteren wurde ein Antrag einstimmig angenommen, welcher besagt: „Der Ausschuß für das Gehilfen- und Herbergswesen wird ersetzt, in Folge der mangelhaften Arbeitsnachweisbestimmungen sobald als möglich bei der Annahme vorstellig zu werden, zwecks Abänderung derselben.“ Ferner wurde beschlossen, Ende Januar eine Arbeitslosenstatistik aufzunehmen. Beim Punkt „Gewerkschaftlichen“ war wieder einmal Gelegenheit geboten, näheren Einblick in verschiedene Werkstellen zu thun. Zunächst ist es die Firma Kämpf & Schulz, worüber heftig Klage geführt wurde. Die dort arbeitenden Kollegen lassen sich, um nicht einen schärfesten Ausdruck zu gebrauchen, thatsächlich als willenslose Werkzeuge der Unternehmer, als Kuli, gebrauchen. Von Morgens 8 Uhr bis Nachts 12 Uhr und noch länger arbeiten die betreffenden Nach-Kollegen, ohne nur die geringste Vergütung für Nacharbeit zu bekommen oder zu verlangen. Ein Kollege, welcher im Begriff war, nach Hause zu gehen, zündete sich auf der Arbeitsstätte eine Zigarette an, diese Unrat mußte er mit seiner Entlassung büßen. Hier weitere Kollegen, welche ohne Lohnzuschlag keine Nacharbeit machen wollten, wurden ebenfalls entlassen. Es liegen sich nach einer Reihe anderer Mißstände aus dieser Werkstätte speziell von dieser Arbeitsstätte: Hotel du Nord — anzuführen, aber wir werden noch einmal später darauf zu sprechen kommen, hauptsächlich auf das Verhalten des betreffenden Hofsers Wirth. Auch wurde die Werkstätte von Werner, Dürerstraße, einer Kritik unterzogen. Die dortigen Kollegen waren im Fernhandwerk beschäftigt und strichen die Dachkonstruktion im Zimmer. Unten befanden sich Maschinen, darüber war ein Krahn und auf demselben wurde eine Anleiterleiter gestellt und ein Brett darauf gelegt. Zu dieser gefährlichen Lage wurde nun daraus los gearbeitet. Nun, hoffentlich tragen diese Mißstände dazu bei, daß die Kollegen eines Besseren belehrt werden, daß sie bearbeiten lernen, daß sie auch Menschen sind und sich nicht alles Mögliche bieten lassen dürfen. Darum ist es nötig, daß die hiesigen Kollegen sich besser als bisher um die Organisation kümmern, dann erst ist es möglich, daß derartige Haarsträubende Mißstände unterbleiben.

Franckenthal. Am Samstag, den 12. Januar, fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Da die Versammlung nur von 10 Mitgliedern besucht war und gerade die ältesten Kollegen fehlten, so wäre es sehr erwünscht, daß sich die älteren Kollegen es endlich angelegen sein ließen, doch besser die Versammlungen zu besuchen. Aus der Neuwahl gingen folgende Kollegen hervor: Joh. Beck, Bevollmächtigter, Jakob Körner, Kassirer, Ludwig Meiss, Schriftführer, Freund und Wagner als Beisitzer. Ferner werden die Kollegen dringend erachtet, sich zahlreicher an der Abnahme von Protokollen zu beteiligen, denn es muß jeder Kollege im Besitz eines solchen sein.

Das ist das Geheimnis der Siege aller großen Künstler, in allen Gebieten schöpferischer Kunstbildung!

* * *

Des großen Heimgangenen würdig zu geben, pilgerte ich nach Empfang der Nachricht von seinem Hintritt nach dem Museum der Stadt Leipzig, welche ein Kleinod Böcklin'scher Kunst birgt: „Die Toteninsel“. Man leunt, oder besser, jedermann sollte kennen diese höchste Leistung malerischer Kunst, diese landschaftliche Darstellung einer allgemeinen Idee der Menschheit, der Allgegenwart des Todes.

Zu Weltfernen, äußerst Ende des Ozeans liegt die winzig kleine Insel des Todes, nur bestehend aus zwei hoch und steil aufragenden kompakten Felsklippen mit dunklen Cypressen und chrysophaen Mauerentfassungen, die sich in der Mitte öffnet zu einem ins Dunkle, unbekante führenden Eingang. Diefem naht sich ein Rahmen, auf dessen Vordehleit quer ein mit einer Guirlande geschmückter Sarg steht, dahinter, innen des Rahmes, steht eine leicht vorgebeugte, augenscheinlich weinende Frauengestalt in weitem Gewand; im hinteren Theil des Rahmes waltet der Rüderer des Fahrzeugs seines Umtos. —

Trauer und Wehmuth beschleicht Leben, der fühlen kann, beim Betrachten dieses Bildes. Der ganze Karbenzauber Böcklin's ist über diese fabelhafte Kleidanz des Altersgers Tod ausgegossen und doch ein feierlicher Ernst darüber gebracht, eine tröstliche Muhevertheilung, daß der Schmerz leise, leise abdingt zu sisler Resignation.

Es erinnert dies Bild an die Skulpturen altgriechischer Gründer aus der leichten Zeit hellenischer Plastik mit ihren freundlich-tröstlichen Darstellungen. Der Geist der Antike — hellenische Humanität, höchste Kunstweise, — schweift über diesem Böcklin'schen Bild.

Habe, pia anima!

Lebe wohl, thueure Seele!

Mit diesem altrömischen Abschiedsgruß, den man thueueren Todten nachrief, nahm ich Abschied von dem Bild.

Ihr aber, Ihr wandernden und nach Arbeit und Brod gehenden Lefer und Freunde dieses Blattes, Ihr namentlich lebet im Zeichen des Verfahrs! Führt Euch aber Eure Lebensweise an Orte, da Werke des großen Meisters zu finden sind, verläßt nicht, dahin zu walten und vor sie zu treten und einen Hauch zu versprechen von Glyptum, von der Insel der Seligen, den sie ausströmen. Aus Hunderten findet Ihr sie heraus, wenn Ihr nur eines je liebenvoll und aufmerksam betrachtet habt!

Und Ihr werdet dann wissen und fühlen, was ich über Böcklin so gern sagen möchte und doch nicht sagen kann.

M.

Hamburg. Die Filiale Homburg hat in der am 21. Januar stattfindenden Generalversammlung mit großer Mehrheit beschlossen, ein Mitglied der Filialverwaltung fest zu bestellen. Schon in früheren Jahren wurde die Frage der Anstellung eines Beamten dadurch erörtert, allein stets aus unzureichenden Gründen zurückgewiesen. Nachdem nun seitens der Generalversammlung zu Würzburg ein dahingehender Beschluß vorsiegt, wonach allen denjenigen Filialen, welche über 250 Mitglieder aufweisen, von den Einnahmen seitens der Hauptkasse 10 Pf. für Verwaltungszwecke zugelassen werden kann, auch die Filiale im vergangenen Jahre eine ständige Zahl von 640 Mitgliedern aufzuweisen hatte und somit die finanziellen Schwierigkeiten beseitigt, konnte ein diesbezüglicher Beschluß aus rein praktischen Erwägungen heraus nicht mehr zurückgestellt werden. Die Haushaltssitzung, welche seit zwei Jahren geführt und ganz wesentlich zu der erhöhten Mitgliederzahl beigetragen, bedarf einer besseren Pflege und einer größeren Aufmerksamkeit, wenn dieselbe zu einer präzisen und pünktlichen Verwaltungseinrichtung gestaltet werden soll. Bis dato sind etwa 15 bis 18 Kollegen mit der Einführung der Beiträge in den verschiedenen Städten beschäftigt. Es wird eine besondere Ausgabe für den Beamten sein, dafür zu sorgen, daß die Einführung in keiner Weise Störung leide, sei es durch Abgang eines antisündigen Kollegen oder sonstige Vortommisse, im Gegenteil bedarf dieselbe noch bedeutender Ausdehnung im Innern der Stadt sowohl als auch in den Vororten. Bekanntlich ist der Zugang von jüngeren Kollegen im Frühjahr zwischen Ostern und Pfingsten ein sehr großer und es wurde daher stets als ein Fehler empfunden, daß der Arbeitsnachweis nur während einiger Abendstunden geöffnet sei. Diejetzt soll nun ebenfalls damit abgeholfen werden, indem der Beamte den Arbeitsnachweis am Tage verwalten kann und damit im Stande sein wird, allen Augereisen jederzeit Auskunft über Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu geben. Es ist dieses augenblicklich ganz, besonders notwendig, daß zwischen der Auswirkung und der Gehilfenschaft verankerte Lohnarbitr der ganzen Kraft der Organisation bedarf, wenn derselbe nicht bloß auf dem Papier stehen, sondern in Wirklichkeit durchgesetzt sein will. Kollege Grobels wird mit dem 1. Februar diesen Posten antreten und wollen wir hoffen, daß durch seine Tätigkeit ein wesentlicher Einfluß auf die weitere Entwicklung der Filiale und zum Aufschwung der Vereinigung erfolgen möge.

Leipzig. In der am 12. Januar d. J. stattgefundenen öffentlichen Versammlung der Maler und Lackier im Bürgergarten, Brüderstraße 11, referierte zunächst Kollege Mühlbacher aus Paris über: „Die Pariser Weltausstellung und die dortigen Arbeitsverhältnisse der Maler.“ Im ersten Theil seines Vortrages konnte sich der Referent in der kurzen, zur Verfügung stehenden Zeit nur mit den hauptsächlichsten Sachen beschaffen. Im zweiten Theil sprach er jedoch ausführlicher, was wohl auch die Versammlung sehr interessierte. Darauf bestehen in Frankreich 63 Vereine mit zusammen 226 Mitgliedern, welche aber nur Lokalverbände sind. Davon hat Paris 18 Vereine mit 2000 Mitgliedern, Marseille 3 Vereine mit 500 Mitgliedern, Lyon einen Verein mit 400 Mitgliedern. Im vorigen Jahre fand nun ein Kongress sämmtlicher Vereine statt, um eine Einigung anzustreben. Das feine leichte Aufgabe war, geht schon daraus hervor, daß in Frankreich noch nationale Vereine bestanden, welche überhaupt keine Ausländer aufnahmen. Dieses liegen nun die betreffenden Vereine fallen und es kam auch zur Gründung einer Zentralorganisation. Es haben sich aber bis jetzt nur einige Städte angeschlossen. In hanseatischen Fragen wurden jedoch wichtige Beschlüsse gefasst. Die Kollegen von Paris haben dort praktisch bewiesen, daß das giftige Bleiweiß bei richtiger Verwendung durch Bleiweiß zu erreichen, ja sogar vortheilhaft sei. Vor versammelten Ministern, einigen Meistern, Architekten und Aerzten bewiesen sie dieses wie folgt: Um eine einen Quadratmeter glatte Fläche zu decken, brauche man Bleiweiß 150 Gramm, Zinkweiß nur 114 Gramm bei einer Mischung von 250 Gramm Öl und 500 Gramm Bleiweiß und 300 Gramm Öl und 500 Gramm Zinkweiß. Die Kollegen hatten den Erfolg, daß daraufhin auf sämtlichen Staatsbauten mit Bleiweiß zu arbeiten verboten wurde. Auch gibt die Stadt Paris auf eigene Kosten Schwefelbäder an Malergehilfen ab, welche zur Verhütung und Heilung von Bleivergiftung von großer Wirkung sein sollen. Zum zweiten Punkt, Vorschläge zur Erhaltung des Gesellenausschusses, wurden die Kollegen Gud, Kaufmann, Knack, Quas, Bonin und Müller vorgeschlagen. Unter Gewerkschaftlichem kam der Konflikt der Leipziger Verbandsbuchdrucker mit der „Leipziger Volkszeitung“ zur Sprache. Man war der Meinung, daß nun endlich ein jeder die hiesigen Verbandsbuchdrucker erkannt haben müsse, man solle die Versammlungen nicht mehr mit solchen Sachen langweilen. Eine scharfe Kritik wurde auch über die Schreibweise des „Vereins-Anzeiger“ in dieser Angelegenheit gesetzt. Man vermutet, daß dies wohl durch Beeinflussung von oben herab geschehen sei. Es gelangt folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die heutige Versammlung der Maler Leipzigs protestiert energetisch gegen die Schreibweise des „Vereins-Anzeiger“ in Sachen des Konfliktes in der „Leipziger Volkszeitung“. Es ist einfach eine Unwohlheit, daß die Ausständigen alles gehabt hätten, um einen friedlichen Ausgleich zu ermöglichen. Die Verantwortung für diesen Kampf tragen nur allein die Leipziger Verbandsbuchdrucker, die sich seit langem im Gegensatz zu den Leipziger Arbeitern stellen. Die Anwesenden verpflichten sich, an allen Arbeitsstätten eine rege Agitation für die „Leipziger Volkszeitung“ zu entfalten. Zum Schlus wendet sich Koll. Mühlbacher mit der Bitte an die deutschen Kollegen, falls einer in Paris zu arbeiten beschäftigt, nicht unter dem dort bestehenden Lohnarbitr zu arbeiten. Es bestehen dort einige Geschäfte, die mit Vorliebe Ausländer anstellen, um sie gehörig auszuhöten zu können. Es sei jedenfalls Pflicht eines jeden Kollegen, sich bei der französischen Organisation: Fédération nationale des Peintres de la France et Colonies Paris, X. Avenue Bourg du travail, 3. Etg. Nr. 8, zu melden.

Ulm. d. N. e. d.: Es war für uns nichts neues, daß unsere Leipziger Kollegen „scharfe Kritik über die Schreibweise des „B.-A.“ üben“ werden, da wir die dortigen Verhältnisse auch einigermaßen kennen und wissen, daß a. B. die Gemüth sich unnöthiger Weise haben aufregen lassen und die sonst sprachwörtliche „Gemüthlichkeit“ aus Leipzigs Manern verbaut ist. Wie kann man sonst ein derartiges Urteil fassen und noch glauben, von oben (?) liege Beeinflussung vor? Nein, Kollegen, da seid Ihr auf dem Holzweg. Wir wollen nicht auf die seit einigen Jahren scharf hervorgeholt „eigenhümliche“ Haltung des Leipziger Kartells eingehen und die sich notwendigerweise ergebende Wirkung auf die Gewerkschaftsmitglieder im Allgemeinen belonen, denn auch ohne dies würde unsere Stellungnahme ganz abseitig die gleiche geblieben sein. Alle sonstigen, nur die Leipziger Arbeiter interessirenden Punkte haben wir außer

Betracht gelassen, für uns war ganz allein das Verhältnis der „arbeitsswilligen Buchdrucker“ maßgebend. Und so lange wie die Interessen unserer gewerkschaftlich organisierten Kollegen wahre zu nehmen haben, werden wir keine Streitbrecher in Schuh nehmen.

Sonneberg. Am Sonntag, den 13. Januar fand hier in Sonneberg eine gemeinschaftliche Versammlung der Filialen Coburg und Sonneberg statt, an welcher auch zehn Kollegen aus Steinach teilnahmen. Kollege Knauer eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung der auswärtigen Kollegen. Be treffs der Einführung eines Provinzialtages in Thüringen führte Kollege Knauer aus, daß in Bezug auf Agitation in letzter Zeit in Thüringen nicht viel gethan worden sei. Es wurde in Coburg eine Filiale und in Steinach eine Zahlstelle errichtet, ohne daß unsere Agitationsskommission eine Ahnung hatte. Es muß also nach dieser Meldung hin alles geschehen, deshalb der Anteil. Es sprachen hierzu Mechols und Meyer-Coburg. Dieselben äußerten sich in ausstimmender Weise unter Aufführung von Fällen, wo in der Agitation hätte mehr geschehen können. Der Antrag wurde einstimmig angenommen mit dem Zusatz, daß der Provinzialtag in Coburg stattfinden soll. Hierauf referierte Kollege Emil Stippler-Sonneberg über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den drei für uns in Betracht kommenden Orten. Danach beträgt die Arbeitszeit in Coburg 11 Stunden, wobei die Pausen mit bezahlt werden, deshalb 30 bis 32 Pf. Mindestlohn pro Stunde bei 12 Stunden Arbeitszeit bezahlt werden. In Sonneberg beträgt die Arbeitszeit 11 Stunden mit einem Mindestlohn von 28 Pf., wobei die Pausen nicht mit bezahlt werden. In Steinach beträgt die Arbeitszeit mit Pausen, die nicht bezahlt werden, 13 Stunden, bei einem Mindestlohn von 30 Pf. Es sprechen hierzu die Kollegen Schnelle- und Knauer-Sonneberg, Meyer-Bogel- und Taubenheim-Coburg. Kollege Meyer kritisierte die ungenügende Entschädigung bei Überlandarbeit. Die anderen Kollegen schütteten weitere Mißstände und haben hervor, wie schwer es sei, etwas zu erreichen. Knauer kann sich nicht ganz den zum Theil sehr pessimistisch gehaltenen Ausschreibungen anschließen. Er weist auf die Erfolge hin, die wir in Sonneberg schon erzielt und wenn wir so fort fahren, so kann noch weit mehr erreicht werden. Unter „Verschiedenes“ wurde zunächst bestimmt, in Steinach eine Versammlung abzuhalten, um sämtliche dortigen Kollegen der Vereinigung zuzuführen. Ferner regte Kollege Knauer die Frage an, ob nicht zur besseren Ausbildung der Lehrlinge Schritte getan werden könnten. Besonders empfahl derselbe, eine Agitation einzuleiten, daß von Seiten der Stadt eine Fach- und Gewerbeschule im Anschluß an die Industrie- und Handelsfachschule errichtet würde. Hierzu sprachen Meyer und Taubenheim. Es wurde beschlossen, in einer nächsten Versammlung weiter darüber zu beraten. Nachdem noch Meyer den Heimzug des Kollegen Olms erwähnt, nahm Knauer das Schlußwort. Er wies darauf hin, wie vortheilhaft die persönliche Bekanntschaft der Kollegen für unsere Bewegung sei und hofft, daß in alter Kürze auch der lebte Mann im Südosten von Thüringen unserer Nähe folgt.

Vom Ausland.

Am „Delorateur“ wurde der siebente Jahresbericht der vereinigten Genossenschafts-Krankenkasse der Zimmer- und Deloratorenmaler, Anstreicher und Lackier in Wien veröffentlicht, aus dem wir einige bemerkenswerte Punkte herheben. Die Kasse, welche unter schwierigen Verhältnissen gegründet wurde, hat sich in verhältnismäßig kurzer Zeit ganz gut entwickelt, was auf die solide Versicherungstechnische Grundlage zurückgeführt wird. Es erzielten durchschnittlich bei normalen Verhältnissen 2 Prozent. Dieser Prozentsatz ist aber nur in den Sommermonaten wahrzunehmen, denn im Winter steigt derselbe bis auf 7 und 10 Pf. „Die Zahl der arbeitenden Mitglieder steht mit der der Franken in einem diametralen Gegensatz — je tiefer die Risse der Beschäftigten, desto höher der Krankenstand.“ Eines der Hauptstöbel, worunter die Kasse zu leiden hat, ist die überlange Arbeitslosigkeit in unserem Gewerbe. Auch jener schmugelige Elemente, jener „Arbeitgeber“ wird Erwähnung gethan, die die Mitgliedsbeiträge veruntreuen, anstatt sie der Krankenkasse zu zuzuführen, wodurch offenkundlich die Kasse einen bedeutenden Ausfall erleidet. Erst vor kurzem wurde ein Malermeister des VIII. Bezirks zu einem Monat schweren Kerkers verurteilt — doch wird hiermit die materielle Schädigung nicht beseitigt. Die Bleirollit, die Berufstruhe des Malergewerbes, hat im vergangenen Jahre 3150 Krankenfälle und einen Kostenaufwand von ca. 5000 M. verursacht. Außer der Bleirollit haben die Verleger eine ständig steigende Zahl aufzuweisen, die Zahl der Krankenfälle bei Unfällen betrug voriges Jahr 3232. Aus einer Tabelle über die Art und Vertheilung der Erkrankungen und Todesfälle nimmt die Tuberkulose den ersten Platz ein. Nach dem Bericht erhöhten sich bei dieser vorheerenden Krankheit die Krankheitsfälle von 4578 auf 5830. Seit 1897 haben sich die Krankheitsfälle um 101,1 Prozent erhöht. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß diese furchtbare Krankheit eine Folge der schlechten Ernährungsweise, der miserablen Wohnungsverhältnisse und der Überanstrengung bei der Arbeit ist. Zusätzlich kommt erthalten 1145 Mitglieder 26440 Tage, gestorben sind 38. Dieser Bericht ist für unsere österreichischen Kollegen ein ernstes Memento, welches hoffentlich seinen Zweck nicht verfehlt wird, als die Tausend Gleichtäglichen aus ihrem Schlummer zu erwecken, welche durch ihre eigenen Verhälften dazu beigetragen, daß solch ein trauriges Bild sozialen Elends herausbeschrieben wurde. Es kann und wird besser werden, aber nur dann, wenn eine Organisation am Platze, welche stark genug, bessere Löhne und menschenwürdigere Arbeitsverhältnisse herzustellen. Wer möchte hierzu nicht all seine Kräfte leihen, damit dies Werk bald zur glücklichen Vollendung reift?

In Nürnberg fand am 25. und 26. Dezember der Kongress unserer holländischen Bruderorganisation statt. Aus den Verhandlungen können wir nach dem „Der Schilder“ entnehmen, daß die Vertreter von 13 Städten anwesend waren. Aus dem Bericht des Vorstandes, welcher den Kongress eröffnete und leitete, ging hervor, daß die holländische Organisation im vergangenen Jahr einen guten Aufschwung genommen, indem mehrere neue Städte gewonnen seien. Die Delegierten erklärten sich bei der daraus folgenden Debatte mit der Tätigkeit des Vorstandes einverstanden. Die Maifeier soll hochgehalten werden, ebenso trat man einstimmig dafür ein, Arbeitsverträge überall, wo die Möglichkeit vorhanden, anzustreben. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Beiträge während der 6 Sommermonate zu erhöhen, desgleichen soll ein Fonds angelegt werden, wofür in den ersten 3 Jahren ein bestimmter Beitrag zu leisten ist. Das Fachblatt „Der Schilder“ soll von jetzt ab alle 14 Tage erscheinen. Als Sitz des Vorstandes wurde mit allgemeinem Applaus wieder der Haag bestimmt. Der nächste Kongress soll Weihnachten in Delft abgehalten werden.

Eingesandt.

Zur Frage eines besoldeten Beamten im Agitationsbezirk Württemberg haben, Pfalz und Elsaß-Lothringen.

Auf das Eingesandte des Kollegen Dr. in Nr. 51 des "M. A." nahm die Filiale Mannheim in ihrer letzten Versammlung Stellung zu obiger Frage und zwar in ablehnendem Sinne. Kollega K. stellt einfach die Behauptung auf, der Beamte wird mindestens eine bestimmte Anzahl Kollegen der Organisation erhalten und dadurch werben wie diese und jene materiellen und moralischen Erfolge zu verzeichnen haben. Unseres Erachtens ist bei Prüfung einer Kette nur das wichtigste, d. i. die Wirkung auf ihre Untertanen hin zu untersuchen, insoweit unter Berücksichtigung aller Umstände überhaupt die Möglichkeit besteht, mit der Neuerung wesentlich Erfolges zu erwarten, als was bereits jetzt ohne den Beamten geschieht. Wie die Erfahrung lehrt, kann bereits unter den jetzigen Verhältnissen in allen Städten unseres Bezirkes mindestens eine Agitationsversammlung abgehalten werden und das Ergebnis nach weiteren Versammlungen ist noch lange kein so fühlbares, als daß man damit die Ausstellung eines Verwandlungsberichts vorbereiten könnte. Der Werth der ohne zwingenden Grund stattfindenden öffentlichen Versammlung ist ein zweifelhafter und der Grundstab „Je mehr je besser“ in Bezug auf öffentliche Versammlungen wird nur von wenigen Kollegen vertreten, sodass zur systematischen Bekämpfung der öffentlichen Versammlungen und zwar immer mit ein und demselben Personenkreis nicht die mindeste Notwendigkeit nachgewiesen werden kann. Den Orten, die bisher von unserer Organisation unberührt blieben, wird auch der Beamte ohnmächtig gegenüberstehen, wenn nicht die einschlägigen Verhältnisse in solchen Orten (z. B. Anzahl der beständig anwesenden Kollegen, Verständnis derselben für unsere Sache und das Vorhandensein geeigneter Verwaltungskräfte) günstig liegen, in den wenigen Orten aber, wo dieses der Fall ist, wird schon heute die nöthige Geburtsstunde geleistet. Auch in Bezug auf die Hoffnungen, die man auf den Einfluss des Beamten auf die inneren Angelegenheiten der Filiale setzt, wird man sich täuschen, denn der Beamte wird ebenso wenig wie die bereits heute agitatorisch und organisatorisch hervorragenden Kollegen genügend Zeit und Gelegenheit haben, allerorts die Gesichter der Filialangelegenheiten, die Entwicklung von Widerständen und die jeden Fall begleitenden Umstände zu beobachten. Daraus folgt, daß der Beamte all diese Sachen nur von allgemeinen Gesichtspunkten aus behandeln wird und sein Einfluss bei besonders schwierigen Fällen wird auch kein grüblerischer sein als derjenige, den auch heute schon bei besonderen Anlässen mitwirkende Kollegen oder Genossen ausüben. Zu zeigen muß werden, daß die Art und Weise der Erledigung der Verwaltungssachen in den Filialen zu wünschen übrig läßt und dem Verlangen nach einer stärkeren Kontrolle kann nachgegeben werden, aber es ist die Sache auf die Spur gebracht, wollte man zu diesem Zweck eine Art "Bezirksinspektor" anstellen. Der im Wirtschaftsleben durch verschiedene Anzeichen konstatierte Aufgang einer Krise wird auch seinen Einfluß auf die Zahl der Streits ausüben, sodass auch der Hinweis auf die Lohnbewegungen bis auf Weiteres als Grund für das Projekt wegfällt. Das solideste Mittel, unserer Organisation gute Filialverwaltungen zu schaffen, wäre, daß man dahin wirkte, daß sich die vorhandenen geeigneten Kräfte unter die Filialen verteilen. Dadurch ist die Möglichkeit gegeben, im Gegensatz zu dem projektierten Beamten, daß in allen Filialen des Bezirks durch die betreffenden Kollegen im engeren Kreise für die Organisation auf die Dauer Vorsäßliches getestet werden kann. Interessanterweise bei dem Projekt ist, daß es eine gewisse Zeit vor dem Provinzialtag aufstaut, so daß es ausgeschlossen ist, daß wir dort damit überrascht werden, wie es z. B. auf dem vorigen Provinzialtag mit der "Schlagwortresolution gegen den Vereins-Anzeiger" geschah, die hier bei der Veröffentlichung stark verurtheilt wurde. Filiale Mannheim.

Briefkästen der Redaktion.

Zur Zeit liegen uns viele Berichte vor, welche „unbedingt in die nächste Nummer“ aufgenommen werden sollen. Wir machen darauf aufmerksam, daß dieselben der Reihe nach, wie sie eingegangen, veröffentlicht werden können und ersuchen die Schriftführer, von der Berichterstattung nebenstehender örtlicher Angelegenheiten abzusehen.

Barmer. Es wurde schon oft darauf hingewiesen, daß Berichte z. B. ohne Namensunterschrift oder Filialstempel nicht veröffentlicht werden.

Bekanntmachung des Hauptvorstandes.

Wiederholte wurden in den Filialen an Mitglieder, welche auf der Reise erkrankten, die Krankenunterstützung ausbezahlt, ohne daß dem Vorstand vorher von der Erkrankung Mitteilung gemacht wurde. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß ohne eine Ausweisung von der Hauptstelle weder Kranken- noch Sterbeunterstützung bezahlt werden darf, geschieht dieses dennoch, so hat die Filiale diese Unterstützung, welche ausbezahlt ist, zu tragen.

Die Agitationskommissionen, welche bis jetzt die Abrechnung vom 4. Quartal 1900 noch nicht einholen, werden ersucht, diesem umgehend nachzukommen, andernfalls angenommen wird, daß Ausgaben nicht gemacht sind.

Nachfolgende auf Grund des § 9 des Statuts gewählten Filialverwaltungen werden hiermit bestätigt: Bielefeld, Breslau, Frankfurt a. M., Hamburg I, Hastedt, Magdeburg, Nürnberg I, Nürnberg II, Offenbach, Nidorf, Schwerin, Stettin, Stuttgart, Wandelsfelde, Windecken und Zeitz.

Mit ldl. Gruss. Der Vorstand.

Dattlung

Vom 21. bis 27. Januar gingen bei der Hauptstelle ein: Eichwege M. 98.20, Hasselbach 9.11, Reichenbach 40.55, Göttingen 30.20, Greiz 9.24.

Gutschuf wurde abgehant: Offenbach M. 30.—, Erfurt 275.—, Betschau 100.—, Schönebeck 30.—, Gießen 25.—, G. Wentker, Rossmoor.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands.

(eingetriebene Hälfte des Jahres Nr. 71.)

Bericht des Haftpflichtkassiers vom 20. bis 26. Januar 1901.

Überschüsse von den örtlichen Verwaltungen wurden eingefangen von Krug, Groß-Lichtenfelde bei Berlin M. 100, Zweier-Bamberg 100, Gramlich-Baden-Baden 100.

MALERSCHULE ZU HAMBURG

v. WILH. SCHÜTZE PROSP. GRATIS

vor ERSTE PREISE MEDAILLEN

Winterarbeit!

Jeder Maler kann in einigen Stunden, wenn er wie das Original vergroßern läßt, Kreidezeichnungen durch leichtes Überarbeiten herstellen.
Bruno Oehornal,
Maler und Photograph, Nienburg a. S.

Schablonen für Wände u. Decken, durchwegs praktisch eingerichtet, schönste Drähte für Wände, flotte Ornamente für Decken.

Musterkarten in Farbendruck empfiehlt a 5 M.
Markus Buchsbaum, Wien I., Rathausstr. 15.

P. Steect, Obere Wörthstr. 18
versendet Malutensilien, Leitern, ss. Schablonen- und Belebepapiere, sowie Malvorlagen u. alle mod. Werke.
Preisliste franko.

G. Job, Pinselgeschäft, Altona, Teichgässchen.

Offerre den Herren Kollegen folgende MusterSendung:
je 1 Satz Greizer, Berliner und Holzstrichzieher, je 1 Satz Kind- u. Fischhaarpinsel, 1 Dachzettelzieher, 1 Schläger, 1 Wiedler je 3 Boll breit, 1 Satz Stahl- und Lederkämme je 10 Roll, 1 Blechpalette, trotz 25prozentiger Preiserhöhung auf Pinsel lieferre ich dieselben noch wie früher zu M. 12.50.

Für den

Selbstunterricht in der Holzmalerei!

150 Vorlagen, erste Spezialität in Natur-Farben- druck, mit leicht sachlicher Anleitung, sind für den billigen Preis von ♂ nur M. 10 ♂ zu beziehen von

Aug. Duttemeyer, Maler, München,
Corneliusstr. 19, IV. rechts.
Maler können die Vertretung übernehmen!

G. Job, Nürnberg

Vorheilhafte Bezugsquelle
für Arbeitskleider, Leitern, Malkästen etc.
Pinsel, Schablonen.

Machruß!

Amt Dienstag, den 8. ds. Mts., starb in Folge schweren Verlebungen unser eifriges Mitglied und Schriftführer

Hans Esslinger.

Sein Andenken hält in Ehren

M. 1.95] Zahlsstelle Bussenhausen-Stuttgart.

Vereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik werden die Verkehrslokale resp. Herbergen ber. darauf abhängende Städte veröffentlicht. Der Preis beträgt bis zum 1. Juli 1901 M. 3.—, welche im Vorraum zu entrichten sind. Der einzelne Raum darf 4 Seiten nicht übersteigen. Bestellungen sind an die Expedition zu richten.

Altona, Herberge und Verkehrslokal bei Wm. Eder, Norbertstr. 87. Fahrl. abends Sonnabend von 8—10 Uhr. Arbeitsnachweis Sonntags abends von 8—9 Uhr und Sonntag Morgen von 11—12 Uhr. Bibliothekarabend jeden Mittwoch von 8—9 Uhr.

Bergedorf, F. Hammann, Völkerstraße 4. Fahrl. abends Sonnabend von 8—10 Uhr. Fahrl. abends Sonntag 12. Tag. Montag 14. Tag. Dienstag 16. Tag. Dienstag 18. Tag. Dienstag 20. Tag. Dienstag 22. Tag. Dienstag 24. Tag. Dienstag 26. Tag. Dienstag 28. Tag. Dienstag 30. Tag. Dienstag 32. Tag. Dienstag 34. Tag. Dienstag 36. Tag. Dienstag 38. Tag. Dienstag 40. Tag. Dienstag 42. Tag. Dienstag 44. Tag. Dienstag 46. Tag. Dienstag 48. Tag. Dienstag 50. Tag. Dienstag 52. Tag. Dienstag 54. Tag. Dienstag 56. Tag. Dienstag 58. Tag. Dienstag 60. Tag. Dienstag 62. Tag. Dienstag 64. Tag. Dienstag 66. Tag. Dienstag 68. Tag. Dienstag 70. Tag. Dienstag 72. Tag. Dienstag 74. Tag. Dienstag 76. Tag. Dienstag 78. Tag. Dienstag 80. Tag. Dienstag 82. Tag. Dienstag 84. Tag. Dienstag 86. Tag. Dienstag 88. Tag. Dienstag 90. Tag. Dienstag 92. Tag. Dienstag 94. Tag. Dienstag 96. Tag. Dienstag 98. Tag. Dienstag 100. Tag. Dienstag 102. Tag. Dienstag 104. Tag. Dienstag 106. Tag. Dienstag 108. Tag. Dienstag 110. Tag. Dienstag 112. Tag. Dienstag 114. Tag. Dienstag 116. Tag. Dienstag 118. Tag. Dienstag 120. Tag. Dienstag 122. Tag. Dienstag 124. Tag. Dienstag 126. Tag. Dienstag 128. Tag. Dienstag 130. Tag. Dienstag 132. Tag. Dienstag 134. Tag. Dienstag 136. Tag. Dienstag 138. Tag. Dienstag 140. Tag. Dienstag 142. Tag. Dienstag 144. Tag. Dienstag 146. Tag. Dienstag 148. Tag. Dienstag 150. Tag. Dienstag 152. Tag. Dienstag 154. Tag. Dienstag 156. Tag. Dienstag 158. Tag. Dienstag 160. Tag. Dienstag 162. Tag. Dienstag 164. Tag. Dienstag 166. Tag. Dienstag 168. Tag. Dienstag 170. Tag. Dienstag 172. Tag. Dienstag 174. Tag. Dienstag 176. Tag. Dienstag 178. Tag. Dienstag 180. Tag. Dienstag 182. Tag. Dienstag 184. Tag. Dienstag 186. Tag. Dienstag 188. Tag. Dienstag 190. Tag. Dienstag 192. Tag. Dienstag 194. Tag. Dienstag 196. Tag. Dienstag 198. Tag. Dienstag 200. Tag. Dienstag 202. Tag. Dienstag 204. Tag. Dienstag 206. Tag. Dienstag 208. Tag. Dienstag 210. Tag. Dienstag 212. Tag. Dienstag 214. Tag. Dienstag 216. Tag. Dienstag 218. Tag. Dienstag 220. Tag. Dienstag 222. Tag. Dienstag 224. Tag. Dienstag 226. Tag. Dienstag 228. Tag. Dienstag 230. Tag. Dienstag 232. Tag. Dienstag 234. Tag. Dienstag 236. Tag. Dienstag 238. Tag. Dienstag 240. Tag. Dienstag 242. Tag. Dienstag 244. Tag. Dienstag 246. Tag. Dienstag 248. Tag. Dienstag 250. Tag. Dienstag 252. Tag. Dienstag 254. Tag. Dienstag 256. Tag. Dienstag 258. Tag. Dienstag 260. Tag. Dienstag 262. Tag. Dienstag 264. Tag. Dienstag 266. Tag. Dienstag 268. Tag. Dienstag 270. Tag. Dienstag 272. Tag. Dienstag 274. Tag. Dienstag 276. Tag. Dienstag 278. Tag. Dienstag 280. Tag. Dienstag 282. Tag. Dienstag 284. Tag. Dienstag 286. Tag. Dienstag 288. Tag. Dienstag 290. Tag. Dienstag 292. Tag. Dienstag 294. Tag. Dienstag 296. Tag. Dienstag 298. Tag. Dienstag 300. Tag. Dienstag 302. Tag. Dienstag 304. Tag. Dienstag 306. Tag. Dienstag 308. Tag. Dienstag 310. Tag. Dienstag 312. Tag. Dienstag 314. Tag. Dienstag 316. Tag. Dienstag 318. Tag. Dienstag 320. Tag. Dienstag 322. Tag. Dienstag 324. Tag. Dienstag 326. Tag. Dienstag 328. Tag. Dienstag 330. Tag. Dienstag 332. Tag. Dienstag 334. Tag. Dienstag 336. Tag. Dienstag 338. Tag. Dienstag 340. Tag. Dienstag 342. Tag. Dienstag 344. Tag. Dienstag 346. Tag. Dienstag 348. Tag. Dienstag 350. Tag. Dienstag 352. Tag. Dienstag 354. Tag. Dienstag 356. Tag. Dienstag 358. Tag. Dienstag 360. Tag. Dienstag 362. Tag. Dienstag 364. Tag. Dienstag 366. Tag. Dienstag 368. Tag. Dienstag 370. Tag. Dienstag 372. Tag. Dienstag 374. Tag. Dienstag 376. Tag. Dienstag 378. Tag. Dienstag 380. Tag. Dienstag 382. Tag. Dienstag 384. Tag. Dienstag 386. Tag. Dienstag 388. Tag. Dienstag 390. Tag. Dienstag 392. Tag. Dienstag 394. Tag. Dienstag 396. Tag. Dienstag 398. Tag. Dienstag 400. Tag. Dienstag 402. Tag. Dienstag 404. Tag. Dienstag 406. Tag. Dienstag 408. Tag. Dienstag 410. Tag. Dienstag 412. Tag. Dienstag 414. Tag. Dienstag 416. Tag. Dienstag 418. Tag. Dienstag 420. Tag. Dienstag 422. Tag. Dienstag 424. Tag. Dienstag 426. Tag. Dienstag 428. Tag. Dienstag 430. Tag. Dienstag 432. Tag. Dienstag 434. Tag. Dienstag 436. Tag. Dienstag 438. Tag. Dienstag 440. Tag. Dienstag 442. Tag. Dienstag 444. Tag. Dienstag 446. Tag. Dienstag 448. Tag. Dienstag 450. Tag. Dienstag 452. Tag. Dienstag 454. Tag. Dienstag 456. Tag. Dienstag 458. Tag. Dienstag 460. Tag. Dienstag 462. Tag. Dienstag 464. Tag. Dienstag 466. Tag. Dienstag 468. Tag. Dienstag 470. Tag. Dienstag 472. Tag. Dienstag 474. Tag. Dienstag 476. Tag. Dienstag 478. Tag. Dienstag 480. Tag. Dienstag 482. Tag. Dienstag 484. Tag. Dienstag 486. Tag. Dienstag 488. Tag. Dienstag 490. Tag. Dienstag 492. Tag. Dienstag 494. Tag. Dienstag 496. Tag. Dienstag 498. Tag. Dienstag 500. Tag. Dienstag 502. Tag. Dienstag 504. Tag. Dienstag 506. Tag. Dienstag 508. Tag. Dienstag 510. Tag. Dienstag 512. Tag. Dienstag 514. Tag. Dienstag 516. Tag. Dienstag 518. Tag. Dienstag 520. Tag. Dienstag 522. Tag. Dienstag 524. Tag. Dienstag 526. Tag. Dienstag 528. Tag. Dienstag 530. Tag. Dienstag 532. Tag. Dienstag 534. Tag. Dienstag 536. Tag. Dienstag 538. Tag. Dienstag 540. Tag. Dienstag 542. Tag. Dienstag 544. Tag. Dienstag 546. Tag. Dienstag 548. Tag. Dienstag 550. Tag. Dienstag 552. Tag. Dienstag 554. Tag. Dienstag 556. Tag. Dienstag 558. Tag. Dienstag 560. Tag. Dienstag 562. Tag. Dienstag 564. Tag. Dienstag 566. Tag. Dienstag 568. Tag. Dienstag 570. Tag. Dienstag 572. Tag. Dienstag 574. Tag. Dienstag 576. Tag. Dienstag 578. Tag. Dienstag 580. Tag. Dienstag 582. Tag. Dienstag 584. Tag. Dienstag 586. Tag. Dienstag 588. Tag. Dienstag 590. Tag. Dienstag 592. Tag. Dienstag 594. Tag. Dienstag 596. Tag. Dienstag 598. Tag. Dienstag 600. Tag. Dienstag 602. Tag. Dienstag 604. Tag. Dienstag 606. Tag. Dienstag 608. Tag. Dienstag 610. Tag. Dienstag 612. Tag. Dienstag 614. Tag. Dienstag 616. Tag. Dienstag 618. Tag. Dienstag 620. Tag. Dienstag 622. Tag. Dienstag 624. Tag. Dienstag 626. Tag. Dienstag 628. Tag. Dienstag 630. Tag. Dienstag 632. Tag. Dienstag 634. Tag. Dienstag 636. Tag. Dienstag 638. Tag. Dienstag 640. Tag. Dienstag 642. Tag. Dienstag 644. Tag. Dienstag 646. Tag. Dienstag 648. Tag. Dienstag 650. Tag. Dienstag 652. Tag. Dienstag 654. Tag. Dienstag 656. Tag. Dienstag 658. Tag. Dienstag 660. Tag. Dienstag 662. Tag. Dienstag 664. Tag. Dienstag 666. Tag. Dienstag 668. Tag. Dienstag 670. Tag. Dienstag 672. Tag. Dienstag 674. Tag. Dienstag 676. Tag. Dienstag 678. Tag. Dienstag 680. Tag. Dienstag 682. Tag. Dienstag 684. Tag. Dienstag 686. Tag. Dienstag 688. Tag. Dienstag 690. Tag. Dienstag 692. Tag. Dienstag 694. Tag. Dienstag 696. Tag. Dienstag 698. Tag. Dienstag 700. Tag. Dienstag 702. Tag. Dienstag 704. Tag. Dienstag 706. Tag. Dienstag 708. Tag. Dienstag 710. Tag. Dienstag 712. Tag. Dienstag 714. Tag. Dienstag 716. Tag. Dienstag 718. Tag. Dienstag 720. Tag. Dienstag 722. Tag. Dienstag 724. Tag. Dienstag 726. Tag. Dienstag 728. Tag. Dienstag 730. Tag. Dienstag 732. Tag. Dienstag 734. Tag. Dienstag 736. Tag. Dienstag 738. Tag. Dienstag 740. Tag. Dienstag 742. Tag. Dienstag 744. Tag. Dienstag 746. Tag. Dienstag 748. Tag. Dienstag 750. Tag. Dienstag 752. Tag. Dienstag 754. Tag. Dienstag 756. Tag. Dienstag 758. Tag. Dienstag 760. Tag. Dienstag 762. Tag. Dienstag 764. Tag. Dienstag 766. Tag. Dienstag 768. Tag. Dienstag 770. Tag. Dienstag 772. Tag. Dienstag 774. Tag. Dienstag 776. Tag. Dienstag 778. Tag. Dienstag 780. Tag. Dienstag 782. Tag. Dienstag 784. Tag. Dienstag 786. Tag. Dienstag 788. Tag. Dienstag 790. Tag. Dienstag 792. Tag. Dienstag 794. Tag. Dienstag 796. Tag. Dienstag 798. Tag. Dienstag 800. Tag. Dienstag 802. Tag. Dienstag 804. Tag. Dienstag 806. Tag. Dienstag 808. Tag. Dienstag 810. Tag. Dienstag 812. Tag. Dienstag 814. Tag. Dienstag 816. Tag. Dienstag 818. Tag. Dienstag 820. Tag. Dienstag 822. Tag. Dienstag 824. Tag. Dienstag 826. Tag. Dienstag 828. Tag. Dienstag 830. Tag. Dienstag 832. Tag. Dienstag 834. Tag. Dienstag 836. Tag. Dienstag 838. Tag. Dienstag 840. Tag. Dienstag 842. Tag. Dienstag 844. Tag. Dienstag 846. Tag. Dienstag 848. Tag. Dienstag 850. Tag. Dienstag 852. Tag. Dienstag 854. Tag. Dienstag 856. Tag. Dienstag 858. Tag. Dienstag 860. Tag. Dienstag 862. Tag. Dienstag 864. Tag. Dienstag 866. Tag. Dienstag